Bücherschau.

I. Bücherbesprechungen.

Psycholgy and the Teacher. By Hugo Münsterberg, Professor of Psychology at Harvard University. D. Appleton & Co., New York, 1909.

Es war im Mai 1900, als Professor Münsterberg einen Artikel im „Atlantic Monthly" über „Schulreformen" veröffentlichte. In dem auch jetzt noch bedeutsamen Artikel * konnten wir uns in einem Punkte nicht mit dem Verfasser einverstanden erklären. Es war seine Stellung gegenüber dem Studium der Psychologie behufs deren praktischer Verwertung im Schulzimmer. Damals erachtete der Verfasser solches Studium nicht nur als wertlos, sondern sogar als nachteilig für den Erfolg der Lehrtätigkeit. Wie Professor Münsterberg zu diesem Standpunkte kam, erklärt er selbst im Vorwort des vorliegenden Werkes. Damals grassierte in geradezu epidemischer Weise das „Fad" des „Child Study"; und jede vielleicht soeben erst aus der Normalschule entlassene Lehrerin glaubte sich berufen, „wissenschaftliche" Studien und Experimente in ihren Klassen zu treiben. Dass dies zwecklos und die Unterrichtstätigkeit nichts weniger als fördernd, ja mitunter gefährlich war, liegt klar auf der Hand. „Child Study" ist wie so manches andere in der Zwischenzeit als „Fad" abgetan und der ruhigen und gewissenhaften Arbeit der Gelehrtenwelt überlassen worden; und von dort dürfen wir noch so manchen wertvollen Beitrag in der Erforschung der Kindesseele erwarten. Unterdessen hat Professor Münsterberg die bis jetzt durch die Kinderforschung erlangten Resultate durch sein Buch in den praktischen Dienst gestellt.

Wenn wir auch mit Prof. M. nicht soweit gehen können, dass im Jahre 1900 die Ergebnisse des Studium der Psychologie ihre Anwendung im Schulzimmer noch nicht gerechtfertigt hätten, so können wir doch andererseits seine Stellung würdigen und wollen darüber mit ihm nicht rechten. Wir freuen uns vielmehr, dass er uns jetzt mit dem Werke „Psychology and the Teacher" ein Buch an die Hand gegeben hat, das der amerikanischen Lehrerwelt rückhaltlos empfohlen werden kann.

Wie alles, was Münsterberg schreibt, sich durch Klarheit und Zielbewusstheit auszeichnet, so auch dieses Werk. Das Material ist sorgfältig gesichtet und ausgewählt und so behandelt, dass es dem angegebenen Zwecke, die Grundlage für die Erziehungs- und Unterrichtstätigkeit zu bieten, auch wirklich dienstbar gemacht werden kann.

Eine kurze Übersicht über den Inhalt des Buches sei hier gegeben. Nach mehr allgemeinen Erörterungen über psychologische und ethische Fragen, die für die Pädagogik von wesentlicher Bedeutung sind, behandelt er die wichtigsten Phasen der seelischen Entwicklung: Die Tätigkeit der Sinne, die Apperzeption und den Lernprozess; die Aufmerksamkeit; das Interesse; das Nachahmungsvermögen des Kindes, und das Gefühl. Auch mit speziellen Fragen befasst er sich, sowohl mit solchen auf dem Gebiete der Psychologie als dem der Pädagogik; z. B. Hypnotismus und Suggestion; Individualisierung in der Pädagogik; Geistig Minderwertige; der Lehrplan; Wahlfächer; Orthographiereform; Vorzüge des europäischen Unterrichtssystems; männliche und weibliche Lehrkräfte u. a.

Der Stoff ist keineswegs erschöpft, und wir glauben in der Annahme sicher zu gehen, dass der Verfasser in einer zweiten Auflage bedeutende Erweiterungen vorzunehmen selbst für notwendig finden wird. Wir erwähnen nur die psychologische Grundlage für die tatsächliche Behandlung eines Lehrstoffes; die Entwicklung der Willenstätigkeit und die Ausbildung des Charakters.

Sonst aber hat das Buch die rechte Richtung eingeschlagen, indem es dem denkenden Lehrer greifbare Anhaltspunkte für die Arbeit im Schulzimmer gibt. Darin unterscheidet es sich vorteilhaft von allen den uns bekannten psychologischen Leitfäden, die infolge sogenannter Wissenschaftlichkeit über die Köpfe der meisten Leser hinwegge-

* Das soeben erschienene Septemberheft des „Western Teacher" z. B. bringt wieder einzelne Teile dieses Aufsatzes zum Abdruck.

hen und nur leeres Stroh dreschen. Wer Münsterbergs Buch durchgearbeitet hat, wird Geschmack am psychologischen Studium bekommen haben und reif sein, grössere Werke, die der Verfasser selbst anführt, mit Verständnis zu lesen.

„Sylvestria", die Waldfee. Ein dramatisches Weihnachtsmärchen für die Jugend für Schule und Familie nach einer schottischen Sage verfasst von Alois Friedrich, Oberlehrer in St. Bartholomä bei Gratwein. Musik von Josef Steyskal (Sepp vom Traunsee), Op. 101. Dritte Auflage. Graz, im Selbstverlage von Josef Steyskal. Klavierauszug K. 5. Textbuch 20 H.

Die Geschwister Loiserl und Reserl ziehen in der Weihnachtsnacht in den Wald hinaus nach einer alten Kapelle, von deren Glöcklein die Sage geht, dass dem Erhörung seiner Bitte gewährt werde, der es in der Christnachtstunde läute. Um der Mutter Heilung zu verschaffen, verzichten sie auf die Weihnachtsgaben, da ja nun der Weihnachtsmann, der soeben mit Hilfe der Wichtelmännchen die letzte Hand an die mannigfaltigen Weihnachtssachen gelegt hat, bei ihnen vorbeigehen wird. Dem Glöcklein fehlt der Strick. Ein Sturm bricht jedoch aus, der es zum Tönen bringt, aber die Geschwister auch unter dem Schnee zu begraben droht. Die Waldfee „Sylvestria" nimmt sie in ihren Schutz und bereitet für sie im Walde die Weihnachtsfeier, die sie aufzugeben bereit waren. Ihr Vater und Leute aus dem Dorfe sind unterdessen aufgebrochen, sie im Walde zu suchen, von denen sie dann auch erfahren, dass ihrer Mutter die ersehnte Heilung zuteil geworden ist.

Dieser Stoff ist von dem Dichter in einfacher und kindlicher Weise zu der Dichtung verwertet worden, die vom Komponisten in gleich ansprechender Weise in Musik gesetzt worden ist. Es sind durchweg liebliche Melodien, die dem Charakter des Weihnachtsfestes angepasst sind und die auch leicht zu erlernen sind. Für Schulen, die den religiös gehaltenen Stoff verwenden können, kann das Werkchen aufs wärmste empfohlen werden.

Wissenschaftliche Rundschau. Zeitschrift für die allgemein-wissenschaftliche Fortbildung des Lehrers. Heft 1. Herausgeber: Dozent M. H. Baege. Theo. Thomas, Leipzig. Jährlicher Bezugspreis M. 6.

Dieses neue Reis in dem pädagogischen Zeitschriftenwalde will, wie die Herausgeber angeben, die wissenschaftliche Fortbildung des Lehrers fördern. Zu diesem Zwecke sollen in jedem der zweimal im Monat erscheinenden Hefte vier bis fünf grössere Aufsätze über neue Ergebnisse, Vorgänge und Bewegungen auf den verschiedensten Wissensgebieten erscheinen, und zwar der Bedeutung, welche die einzelnen Disziplinen für die wissenschaftliche Fortbildung des Lehrers haben, entsprechend häufig und ausführlich. Fragen der speziellen Pädagogik und Unterrichtsmethodik bleiben ausgeschlossen. Dagegen sollen die Hefte Buchbesprechungen enthalten, die dem strebenden Lehrer auch bei der Auswahl seiner wissenschaftlichen Lektüre zu beraten geeignet sind. Die Zeitschrift verfügt über eine stattliche Reihe von Mitarbeitern, deren Namen in der wissenschaftlichen Welt einen guten Klang haben. Auch die für die nächsten Hefte in Aussicht gestellten Aufsätze zeigen, dass der Herausgeber in der Mannigfaltigkeit des Stoffes, sowie im Werte des Gebotenen seine gegebenen Versprechungen einzulösen sich bemüht.

Das vorliegende erste Heft der Zeitschrift (Oktober 1910) behandelt die folgenden Themen: Die neuere Würdigung der hebräischen Geschichtsschreibung (Prof. Dr. E. König, Bonn); Wie soll sich der Lehrer zur Psychologie stellen? (Dr. O. Lipmann, Babelsberg); Die neueren Anschauungen über das Wesen der Materie und der Elektrizität (Prof. Ad. Kistner, Wertheim a/M.); Der Internationale Geologenkongress in Stockholm (Engelbert Graf). Philosophische Rundschau; Astronomische Rundschau; Neue Bücher. Sämtliche Artikel sind in einem gemeinverständlichen Tone gehalten und geeignet, dem Leser Anregung zu geben. Die Zeitschrift kann allen denen, die sich über die Fortschritte in der wissenschaftlichen Welt auf dem Laufenden halten wollen, aufs angelegentlichste empfohlen werden. **M. G.**

Schach dem Tschechentum! Ein Tschechenspiegel, von einem Laienpolitiker. Diesen Titel führt eine kürzlich erschienene Broschüre; dieselbe gibt erstens einen knappen geschichtlichen Überblick über das Tschechentum, und zeigt weiter, wie wenig die Tschechen ein Recht haben, sich über die Deutschen in Böhmen oder sonstwo zu erheben, und dass es viel besser für sie und das ohnehin durch verschiedene Völkerschaften stark zerstückelte Östreich wäre, wenn die Tschechen sich mehr in ihren Kreisen bewegten und nicht als kleine „Gernegrosse" die Deutschen zu unterdrücken suchten, was ihnen doch